

Trasse für neue Amprion-Stromleitung wird in jedem Fall kommen

Es geht nur noch um das „Wo“

Von Stefan Werding

EVERSWINKEL. Die Experten von Bundesnetzagentur, Amprion, Bundesamt für Strahlenschutz und Bezirksregierung waren nach Everswinkel gekommen, um zu informieren. Doch den Mittwochabend nutzten die Zuschauer vor allem, um ihre Angst und ihren Ärger auszudrücken.

Neue Zeiten: Die Besucher müssen sich digital anmelden, darum ist nachher nicht nur ziemlich genau klar, wie viele nach Everswinkel gekommen sind (353), sondern auch, was sie an dem Abend vor allem erfahren wollten. Nämlich: welche Einflussmöglichkeiten sie haben und welche Risiken von der Leitung ausgehen. Das hatten sie per Smartphone preisgegeben. Eine neue Technik warf diese Infos gleich per Beamer an die Wand.

Der Netzbetreiber Amprion soll eine Höchstspannungsfreileitung bauen, die Strom aus Norddeutschland ins Ruhrgebiet transportieren und die Netze stabil halten soll. Sie soll Westerkappeln und Gersteinwerk bei Werne auf einer Länge von 85 Kilometern miteinander verbinden.

Weil das vielen Menschen Sorgen bereitet und um für mehr Transparenz zu sorgen (wie es in der Einladung hieß), hatten die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von Ostbevern, Telgte, Everswin-



»Wenn Grenzwerte eingehalten werden, gibt es keine gesundheitsrelevanten Wirkungen.«

Privatdozent Dr. Florian Kohn

kel, Sendenhorst und Drensteinfurt eingeladen. Gekommen waren die Gäste aber auch aus den anderen Orten entlang der geplanten Trasse.

Die meisten sind deutlich hörbar in den Bürgerinitiativen entlang der angepeilten



Strommasten wie diese wollen die Gegner des „Vorhabens 89“ verhindern. Doch die Zeichen dafür stehen schlecht. Das war ein Ergebnis des Info-Abends mit Moderatorin Dr. Wiebke Borgers, Amprion-Sprecher Jörg Weber, Privatdozent Dr. Florian Kohn (Bundesamt für Strahlenschutz), Telgtes Bürgermeister Wolfgang Pieper, Sendenhorsts Bürgermeisterin Katrin Reuscher, Valerie Handschuh von der Bundesnetzagentur, Ralf Weidmann von der Bezirksregierung und Thomas Hoffmeister-Höfener vom Aktionsbündnis 89 (v.l.).

Foto: dpa/Stefan Werding

Trasse engagiert, konnten entweder schon vorher ihre Fragen mailen und sogar während des Abends per App formulieren, so dass die Veranstalter etwas Ordnung in die Mischung aus Sorge, Unsicherheit, aber auch Häme und Ablehnung bringen konnten.

Besonders bewegte die Zuschauerinnen und Zuschauer die Frage, ob die Leitung überhaupt noch zu verhindern ist. Den Zahn haben ihnen Valerie Handschuh von der Bundesnetzagentur und Ralf Weidmann von der Bezirksregierung gezogen. Weidmann wusste nach eigenen Worten keinen Punkt zu erkennen, der dazu führen könne. Es gehe ohnehin nicht darum, ob die Leitung gebaut werde, sondern wo.

Er konnte sich jedenfalls an keinen Fall erinnern, in dem seiner Behörde ein so problematischer Vorschlag vorlegt worden sei, dass er komplett nicht realisiert werden konnte.

Für ihn nicht verwunderlich: Häuslebauer würden dem Bauamt einer Gemeinde ja auch einen Antrag vorlegen, der sich nach den Vorlagen der Behörden richte.

Dass die Strecke nötig sei, betonte Valerie Handschuh von der Bundesnetzagentur: Nach ihren Worten trägt die Leitung „im erheblichen Maß dazu bei, Überlastungen zu verhindern“. Sie trage in signifikantem Maß zu einem bedarfsgerechten Netzausbau bei.

Wenig Mut machte das Podium auch denen, die hoffen, dass die Leitung in der Erde verschwinden könnte. Eine entsprechende Kennzeichnung für die geplante Strecke gibt es nicht. Das zu ändern sei – zumindest für die komplette 85 Kilometer lange Strecke – schon allein technisch nicht möglich. Bestenfalls seien einzelne Abschnitte in die Erde zu verlegen. Aber mit Erklärungen wie „Das funktioniert nicht“ möchten sich die Kritiker in der halb besetzten Fest-

halle nicht zufriedengeben. Selbst die Versuche von Privatdozent Dr. Florian Kohn und Sören Brömme vom Bundesamt für Strahlenschutz, ihnen

»Eine Energiewende gegen unseren Willen darf es nicht geben.«

Thomas Hoffmeister-Höfener

die Angst vor elektrischen und magnetischen Feldern zu nehmen, endete im Nichts. Die beiden waren noch kurz vor der Veranstaltung unter einer vergleichbaren Leitung in Enginerloh hergestapft und hatten festgestellt, dass sich die Strahlung dort bei 0,8 Prozent der erlaubten Grenzwerte bewegte. 50 Meter entfernt hätte der Wert bei nur noch 0,1 Prozent gelegen.

Sie ernteten vor allem Häme, als sie (noch) nicht beweisen konnten, wie viel Strom wäh-

rend ihrer Messungen durch die Leitung floss. Das wollen sie allerdings auf Anfrage unserer Redaktion mit dem Anbieter klären und berichten. Unabhängig davon betonte Kohn: „Wenn Grenzwerte eingehalten werden, gibt es keine gesundheitsrelevanten Wirkungen.“

Der Abend endete mit einem Plädoyer von Thomas Hoffmeister-Höfener vom Aktionsbündnis 89, in dem sich die BIS versammelt haben. Er hatte schon zu Beginn deutlich gemacht, dass die BIS mit Fachleuten, Politikern und Kommunen reden, „um eine bessere Lösung“ als das „Vorhaben 89“ zu finden. „Eine Energiewende gegen unseren Willen darf es nicht geben“, meinte er. Seinen Kindern jedenfalls wolle er eine Welt ohne diese Trasse hinterlassen. Für die werde er seinen Hof „nicht hergeben“. Und: „Dafür müssen sie mich zwingen“, sagte er und erntete stehende Ovationen seiner Unterstützer.